

Kaisers Geburtstag in Halle.

Zu den gestern gemeldeten Schaulustigkeiten haben wir noch zu berichten, daß die städtische Realgymnastie ihre Festeier in der Aula des Stadt-Gymnasiums von 10—11 Uhr abhielt. Nach einem einleitenden Choralgesang sprach Herr Dr. Löwenhardt die Festrede, in welcher er zeigte, wie unter Kaiser an fürstlichen und menschlischen Tugenden die bedeutendsten und glücklichsten Fürsten aller Zeiten übertraffe, wie er aber besonders seinem Volke ein leuchtendes Vorbild ist in unermüdlicher Mithitruwe, verbunden mit edel königlichem Mut, und getragen von demüthiger Gottesfurcht. Daran schlossen sich abwechselnd Vorträge von patriotischen Gedichten und Gesängen. — Die Angehörigen der Schüler wohnten der Feier in stattlicher Anzahl bei.

Eine hervorragende Stelle in der Feier des Tages nahm das Fest im Stadthülfenbause ein, das veranstaltet von den Spitzen der Regierungen- und städtischen Behörden neuerlei nicht minder von der Verehrung und Liebe zum angefallenen Herrscherhause und im besonderen zu seinem ehrwürdigen erhabenen Jubelgast, dem ersten deutschen Kaiser des auf's Neue erstandenen Reiches, wie von dem freundschaftlichen Zusammengehen aller Klassen unserer Edel, fast jeden Standes und Berufs, ein ebenbürtiges wie ehrendes Zeugnis ablegte. In liebenswürdigster Weise hatte die Stadthülfengemeinschaft ihre weiten Lokalitäten auch in diesem Jahre wieder zur Verfügung gestellt; kunstvolle Sand hatte in dem geräumigen Saale auch äußerlich durch geschmackvolle und würdige Dekoration der Weisse des Festes vorgebereitet: inmitten einer prachtvollen Draperie, im Schatten von großblättrigen Fächerpalmen und büutig-grünen Lorbeerbäumen prangte, sich kunstvoll abhebend, die Kolossalstatue Sr. Majestät, des allgeliebten Landesfürsten; oberhalb des Hauptes war das Halle'sche Stadtbanner mit seinem reich-erbölenen Schmuck entfaltete, und die zu beiden Seiten entrollten Fahnen des deutschen Reiches und des Preußenlandes bezeugten sinnbildlich, daß die Wiedererrichtung der vor mehr denn einem Semisekular verschundenen deutschen Kaiserkrone Preußens tapferer Werk zu verdanken gewesen.

Das eigentliche Fest wurde eingeleitet durch die Klänge der Jubelouverture C. M. v. Weber's, die erhabenden Tones des festlichen Raum durchdrangen; zugleich war die das Feiern, daß die Theilnehmer die Plätze einnahmen. — Von hervorragenden Vertretern unserer Stadt bemerkten wir folgende Herren: Herr Bergpapstmann Freiherr von der Heyden-Heynich, der zugleich den Turnus gemäß, das Ehrenpräsidium führte, zu seiner Rechten den Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. Dittenberger, zur Linken das Oberhaupt der Stadt, Herrn Oberbürgermeister Staudt;

daran schlossen sich auf der linken Seite: Herr Major Ruff, Herr Universitäts-Kurator Geh. R. M. Schrader, R. R. Kessel, Superintendent Förster, Kommerzienrath Stecker und Steuerath Alberti; auf der anderen Seite befanden sich die Herren Geh. Hofrath Braune, Crellenz Notze, Geh. Reg. R. und Landrath v. Kroffig, Reg. R. Gneiff, Konfistorialrath Gübel, Stadtrath Jüdel, Kommerzienrath Dehne, Fabrikdirektor und Vorsitzender der Gewerkekammer Nibel; außerdem saßen wir an anderer Stelle u. A. mehrere Herren Professoren und Dozenten der Universität, Herrn Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Neumann mit fast der Gesamtheit des Lehrkollegiums des städt. Gymnasiums, Herr Stadtschulrath Krüge, Stadtrath Ernst, sowie auch mehrere Offiziere, die außer dem Herrn Major Ruff als offizielle Vertreter des Militärs erschienen waren, und endlich auch die verschiedensten Mitglieder des Predigers, Aerzte- und Kaufmannstandes, der Steuer- und Hofbehörden. Nachdem der dritte Gaud servirt, erbat sich der Vorsitzende, Herr Freiherr v. d. Heyden-Heynich das Wort von der Festveranlassung; seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Sodageheute Festgenossen!

Es ist ein nationaler Festtag von außergewöhnlicher Bedeutung, zu dessen Feier wir hier versammelt sind; Freude erfüllt unsere Herzen, Jubel herrscht in ganz Deutschland; in Bewunderung bilden wir, und mit uns Millionen im Reiche, in Europa, im Deutsche Wohnen, an der dem erhabenen Fürsten, der die Krone des mächtigen Deutschen Reiches trägt — empore zu unserem herrlichen Kaiser, der heute ein neunzigtes Lebensjahr vollendet, in letzterer löcherlicher Mithitruwe und zeitiger Freude. In Ehrfurcht grüßen wir ihn, unseren König und Herrn; halbgewand heugen wir uns vor dem ehrwürdigen Greise und bringen ihm beste Segenswünsche dar aus dem Herzen unseres Herzenganges. —

Neunzigjährig! Aber ungeachtet von der Zahl der Jahre, nicht in stiller Zurückgezogenheit, bequäme Ruhe liegend, nicht schlaftrübe und zurückgezogen auf die an ruhiger Arbeit, an wechsellagernden Thaten, an gewaltigen Werken, an Sorgen und an Ehren genossene Vergangenheit — nein! trotz seines hohen Alters mit der Frische des Jünglings und Empfindens wie die der Jugend eger, mitten in der Gegenwart lebend, in jeder Beziehung für das Vaterland, an Sorgen und in dem hohen Standpunkte des Herrschers verständig, folgend den neuen Ideen, den mannigfaltigen Bedürfnissen, welche die Jetztzeit erheben, die Aufgaben der Gegenwart erkennen, und den klaren Blick auf die Zukunft gerichtet: nicht sich umwunden in dem Glanze seiner Krone, nach schmerzlichen Kämpfen, im Geiste seines großen Willens, der sich den ersten Diener des Staates nannte, in unermüdlich fortwährend und schaffend in Staat und Reich für das Wohl seines Volkes, für den Frieden der Welt. — So steht er vor unseren Augen, unser Kaiser, ein Held, ein Fürst des Friedens, ein weiser und erhabener Herrscher seines Volkes, so leben wir ihn in Geistes- und in der illustren Veranlassung der Fürsten Deutschlands, der Fürsten der iberianischen Halbinsel Europas, der Abgesandten der Völker, die von Ost und West, von Nord und Süd sich seinen Thronen nahen, um ihn zu begrüßen; so leben wir ihn inmitten der erlauchten ausländischen Sammel,

an seiner Seite den Sohn, den Enkel, den Urenkel, die 3 Kaiser der Zukunft, umgeben von den Paladinen seiner Krone, dem erhabenen Kanzler des von ihm gegründeten Deutschen Reiches, umgeben von den tugendhaftesten Feldherren seiner glorreichen Armee, mit der er von Sieg zu Sieg zog, den Würdevollgehrigen der Krone in Staat und Reich, den Vertretern der durch ihn geeinigten Nation, getragen von der Liebe seines Volkes, wie sie gleich hier und warm wohl in einem Herrscher zu Theil worden, hochgeehrt von Großen der Welt, bewundert im Zauber seiner Persönlichkeit von den Vätern der Erde — in der That ein Bild irdischer Glückseligkeit, menschlicher Größe und Höhe, einzig in seiner Art, wie es die Geschichte der Menschheit noch nicht sah, glanzvoll und heilig, tiefergehend, unerreicht mit patriotischem Stolz erfüllend.

Sodageheute Festgenossen! Zu der Majestätshalle in der Hauptstadt unseres Reiches, dort wo sich die Krone nicht über der Haupten der ehernen Standbilder des großen Kaiserthums und der Könige Preußens, da leben wir in goldenen Letztern bezeichnet die Tugenden, welche den Herrscher zieren, Fortitudo, die Beharrlichkeit, die Tapferkeit, temperantia, die Mäßigkeit, iustitia, die Gerechtigkeit, sapientia, die Weisheit; wer hat sie in gleicher Vollendung geübt, wie unser Kaiser, welcher Herrscher vor allem solche Mäßigkeit der Siegen ohne Gleichen? Als Frankreich darniederlag, als der Kaiser im Anführer der bewundernswürdigen Kampfthat Herrschern gehalten hatte auf dem Marsfelde bei Paris, als er geschmückt mit der Krone des deutschen Reiches, an der Spitze von einer Million heldenreicher Krieger heimkehrte in sein Land, — da zitterte die Welt vor einer Periode von Eroberungskriegen — aber Worte des Friedens vernahm sie aus seinem Munde und den Worten folgten die Thaten.

Wir preisen die hohen Segnungen seiner weisheit und tapferen, seiner maßvollen, seiner weiten, seiner gerechten Regierung. Inbrünstig danken wir der gütigen Vorsehung, daß die den Thron seines Reiches angetreten sich in unserem Volke, daß sie ihn andächtig führte auf seiner glanzvollen Bahn, daß sie ihn am Abendmahl menschlichen Dienens fortsetzten nicht in seinem Alben, Frieden und Willenskraft hebenden Mithitruwe. Gott erhalte unseren Kaiser; er schirme immer sein theures Volk!

Seine hochverehrten Herren! Lassen Sie uns den Gefühlen unverbrüchlicher Treue, der Liebe und Mithitruwe für unseren Kaiser begegneten Ausdruck geben; Mithitruwe Sie ein in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, Kaiser, wir danken der Einzige, Er lebe hoch, hoch, hoch!

Begleitet folgte die Festesveranlassung der Aufforderung des Allen zu Hergen und aus dem Hergen sprechenden Redners; als der Substrat verklangen, war's selbstverständlich, daß die Festbesucher die alte ehrwürdige Nationalhymne anstimmten; ja die Begeisterung war der Art entzündet, daß noch bei weitem nach kleinen Paufen der wohlbeliebte Gesang des Preußenlandes und der patriotischen aller Hymnen: Deutschland, Deutschland über Alles u. a. angestimmt wurde; ein Quartett, das in gleicher Weise von Treue und Liebe zu Kaiser und Reich sang, fand nicht minder dankbare Zuhörer.

Das wohlbeliebte Fest, bei die schönen Musikausführungen von Seiten der Halle'sche Stadtkapelle einen besondern Reiz verleiht, verließ in ungetrübter Harmonie; man sah jedem Einzeln der Festesgenossen die Freude an, einer der Glücklichen zu sein, dem es beschieden ist, zu

Von den Berliner Kaiserfesten.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Es dauerte doch geraume Zeit, ehe die Theilnehmer an dem großen Fadelzuge die Spuren dieser glanzvollen Huldigung so weit von sich entfernt hatten, daß sie es wagen durften, aus dem Lichte der Wochfadeln in das der elektrischen Kronen zu treten, deren tagheller Schein die prächtigen Klänge der Pötharmonie durchflutete. Jeht lag vor uns, als der mit tausend feinsten und patriotischen Entwürfen geschmückte Hauptsaal jenen schönsten Schmuck erhielt in der Fülle jugendlicher Gestalten, welche durch die breite Schärpe und die kleine bunte Mütze als Söhne der alma mater sich kenntlich machten. Vor den Palmen- und Lorbeergebüschen des Orchesters, aus deren lauem Grün die weichen Hüften des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm, Bismarck's und Wolke's sich strahlend abhoben, war die Tafel des Präsidiums in rother Drapierung gebreitet. Vor ihr streckten sich die langen Tische der Professoren und Staatsmänner der Zukunft. Und oben von der Gallerie herab glänzte es nicht minder schön und bunt hinunter, wie von unten nach oben. Frauen und Mädchen blickten froh hinab auf die Schaar der Mäntel, und daß diese froh hinaufblickten — braucht das erst verständig zu werden? Wie Sturm und Braus erklang das erste Festlied des Kaisercommers, auf welches der von dem Kaiser stud. jur. Münch ausgesandte Toast auf den Kaiser folgte. Es ist schwer, ungemein schwer, in dem Rahmen einer Zeitschrift von der gewaltigen historischen Ereignisse unserer Kaiser zu sprechen. Selbst ein sehr gewandter Redner wäre an dieser Aufgabe gescheitert. Hier war eine über beschreibendes Durchschnittmaß hinausgehende Gemandtheit nicht vorhanden; doch hier brauchte es keiner Beredtheit, um Begeisterung zu wecken. Wo vor deutscher Jugend der Name des deutschen Kaisers genannt wird, ist die Begeisterung selbstverständlich. Darum prüfte man auch nicht lange die lange Einleitung zum Hochruf auf den Kaiser. Hierfür bedarf es keiner Vorbereitungen. So wenig nach ermüdendem Marsche deutschen Soldaten der Muth verläßt, zu tobendstem Angriff zu schreiten, so wenig fehlte der brausende Jubel, als auf die Rede der eigentliche Trinkspruch folgte. Es war ein prächtiger Anblick, als die Tausende Alle sich ein im Munde erhoben, als die Mäntel zu bebenden begannen vor dem Schrei der Huldigung, als die Klänge anfliegend sich freuzten. Moriamur pro rege nostro! noch es und lang es aus dem mortlichen Schwarn, Niemand sprach es aus, aber Jeder fühlte es: moriamur pro rege nostro — das ist der Wahlspruch deutscher Jugend.

Und nun der Festtag selbst — welcher ein Tag! Wie voll ist das Herz Derjenigen, die ihn miterlebt, gerade hier miterlebt, in der festfreudigen Kaiserstadt, wo ein

Seßlicher das innige, erhabende Gefühl hatte, daß er mit den Gefeierten in denselben Weichsilde weile, wo Tausende und Abertausende heute ein fremdliches Antlitz schauen konnten! Welch ein Tag, voll des reinen, ungetrübten Genusses, voll schäufster harmonischer Stimmung, voll unerschöpflicher Erinnerung!

Kaiserwetter war's, welches am Morgen über Berlin strahlte, hell warnte sich der Himmel aus und die frühlingswarme Märzsonne lachte auf die geschmückte Reibstadt herab. Und geschmückt hatte sie sich, mehr wie je zuvor, mehr sogar wie an dem Tage der feierlichen Heimkehr aus Frankreichs Gefilden. Da wahr wohl kam ein Haus, von welchem nicht Fahren oder Banner herabwachten, da war kein Schanzenfest, welches nicht irgendeine Bezug auf den selten-schönen Tag genommen hätte! — Aber der schönste Schmuck und die schönste Fier, das war doch die allgemeine begeisterte und begeisterte Stimmung, welche sich überall bemerkbar machte und welche ein sympathisches Band um diese unzähligen Menschenmengen schlang.

Das war ein Gewoge von früh an auf Straßen und Plätzen! Immer neue Menschenmassen strömten die Bahnhöfe aus und die Berliner betraugten selbstredend diesen Tag als ihren besondern Feiertag, die Geschäfte ruhten, mit Ausnahme der „patriotischen Kräfte“, Bureau's und Comtoirs waren jumeist geschlossen, alles weltliche Leben und Treiben konzentrierte sich außerhalb der feierlichen Häusermassen. Endlose Kinderzüge, voran schreitende Musik, zogen die Straßen entlang, den Kirchen zu, wo ein Festhochdienst für die Schulen abgehalten wurde, das Militär erschien in erster Garnitur, noch militärischer wie sonst sah die Bevölkerung aus durch die Umzüge der Reiter- und Landwehr-Offiziere, der Nachtrage nach Kommissarien konnte kaum genügt werden. Jeder und Jede wollte die „Blume des Kaisers“ im Knopfluch tragen und selbst der Badeschuh-Wagners, die Dambusse, die Personenzüge und die hunderttausendigen Fahnen und Fähnchen betrüßte. Die Menschenmengen zogen natürlich wieder der Gegend der Linden zu. Um zehn Uhr Vormittags war selbst die Fußmarsch-Passage nur schwer möglich noch, die Menschenmassen am Straßenrand entlang waren bereits festgesetzt, ein Durch- und Vorwärtskommen war undenkbar, und doch wollten noch viele Tausende etwas sehen und drängen immer mehr nach, immer von Neuem nach, lebenden Ball noch mehr besichtigen. Heute hätte sich unter den Linden das Erdreichwort bedenklich lassen, daß sein Kopf mehr zur Erde gelangen könne; war es den Schulanten nur mit Aufbietung aller Macht möglich, die Fahrtrassen frei zu erhalten, und mußten deshalb oft gegen die Wieder der Schulleute recht nahe Bekanntheit mit den Neugierigen und Vormütern machen.

Mit großer Pünktlichkeit bewegte sich der studentische Wagenzug etwas vor elf Uhr die Linden hinunter, Wagen auf Wagen, eine schier unendliche Kette bildend, buntfarbig genug mit den mannigfaltigen Dammen und Fahnen, mit den erdigen kostümirten berittenen Musikkorps, mit den Musikführern in vollem Wuchs. Sei, wie blühten die Schläger in den Sonnenstrahlen, wie flogen die Mägen in die Luft, wie brausten jubelnd die Hurrah's zu dem kaiserlichen Palais hinüber, und dieses Jubeln, welches überwältigendes Echo fand es in dem schwarzen Menschenmeer, wie wurden die Hüfte geschwenkt, wie flatterten grüner die Tücher, als der Kaiser an das Fenster trat und sich zu der brausenden, wogenden Menge lächelnd und winkend verneigte. Und wie oft wiederholte sich im Laufe der nächsten Stunden dieses einzige Schauspiel und rührte Jeder, der es miterleben und miterlebt, immer von Neuem auf das tiefste. Und viele konnten es sehen, denn der kaiserliche Herr beschränkte sich heute nicht auf das bekannte historische Fenster, er erschien an verschiedenen Seiten, auch im ersten Stock, damit ihn auch die auf dem Derrnhausplatz Stehenden sehen könnten, und hier, als wieder brausend und dommernd die Hochrufe emporschollen, trat die Großherzogin von Baden an die Seite ihres Vaters und lächelte ihn, überwältigt von dem Anblick, auf das herzlich.

Raum nachdem die letzten Wagen des Studentenanzuges vorüber waren, nahen die ersten Karroffen der Glückseligkeiten, welche zur kaiserlichen Gratulationsscur fahren. Da entwickelte sich denn wieder der alte stolze königliche Pomp; von sechs feurigen, festbar angeordneten Koffen gezogen, von Gold- und Silber-tarrenden Spitzenreitern geleitet, nahen die Gala-Equipagen, aus dem hohen Hof die Kutscher mit den laubestrichen Allonges-Berilliden, auf dem Trittbrett die Jäger in blendenden Livreen. Jubelnd drangen die Menschenmengen zu den einzelnen Wagen heran und begrüßten stürmisch die Insassen, ja der Andrang war oft so groß, daß die Equipagen minutenlang halten mußten. Welch ein bezaubernder Anblick aber — dieses unübersehbare Meer von Köpfen und Schultern und dazwischen, wie kleine Inseln, die prunkvollen, blendenden Equipagen, dazu das Hurrah- und Hochrufen, das Hütchenwinken, das zeitweise Hin- und Herwagen, die Scharen berittener Schulleute, welche vergebens Ordnung zu schaffen versuchten, und zum Abschluß des grandiosen Bildes die mächtigen, herrlich betourierten Fronten des Akademie-Gebäudes und der Universität.

In der ersten zweipännigen Gala-Equipage, der es gelang durch die gewaltigen Massen hindurch zu bringen, hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden nebst ihrem ältesten Söhne, dem vierjährigen Herzog von Schweden, einem reizenden blonden Knaben, Platz genommen. Der zweite Galawagen, bespannt mit dem bekannten Sechszug von Hellbraunen, welchen die österreichischen Stände seinerzeit dem Prinzen Wilhelm als Hoch-

Ehren seines neunzigjährigen Kaisers sein Glas leeren zu dürfen.

Das Menu war vortrefflich. Die Menuarten selber krönte, nie auch das Programm der Musikstücken das wohlgeklungene Bildnis des Kaisers.

Herkommers des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Der große, zu dieser Feier festlich geschmückte Saal des „Prinz Carl“ war, wie erwartet worden konnte, dicht mit Menschen gefüllt. Nachdem von der gekrönten Kapelle des Herrn Stadt-Musikdirektors Halle der Krönungs-Marsch aus dem Propheten, die Jubel-Ouverture von Bach und der Fackelmarsch von Manns zum wirkungsvollen Vortrag gebracht worden war, hielt Herr Geheimrath und Universitätsrath Dr. Schrader die Festrede auf den Kaiser. In der Hand der Geschichte führte derselbe aus, wie seit den Freiheitskriegen das deutsche Volk fort und fort leuchtend die nationale Einheit des Vaterlandes erhofft und wie es gerade auf das Hohenloherhaus seine Hoffnung gesetzt habe, diese erlösende Einheit zu verwirklichen. Enttäuscht sah das Volk auf den Tag von Ulm, den Tag der Schmach, und nur der Gedanke, daß bermalenst der Prinz von Preußen diese Schmach wegstreichen werde, konnte die edlen Patrioten trösten und aufrecht erhalten. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Es kamen die Jahre 64, 66 und 70, uns zum Entzücken, dem Vaterlande zum Heil, den Feinden zum Entsetzen. Unser Kaiser und König, der große Kriegsheld ist aber nicht minder groß als Friedensfürst, der für sein ganzes Volk ein leuchtendes Vorbild der Pflichttreue, der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Gewissenhaftigkeit und christlichen Tapferkeit ist. Weder es ihm wohlgehen inmitten seines Volkes und im Kreise seiner Familie! In das hierauf ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden mit brausendem Rufe ein und sang die Verianmmlung zum Anschluß daran liegend die Volkshymne „Heil Dir im Siegetraun“. Das Hoch auf unseren Kronprinzen brachte Herr Oberregierungsath Graf aus. In seiner Rede feierte er den Herrscherlohn als eine wirksame Stütze seines erhabenen Vaters, dessen Pflichttreue und Tapferkeit sein Erbtheil sei, wie er als Statthalter von Bommern, als Sieger bei Königgrätz, Weizburg, Wörth, St. Privat und Gravelotte bewiesen habe. Dem auf den Kronprinzen ausgebrachten drei donnernden Hochs schloß sich der Gesang des Liedes „Die Nacht am Rhein“ an, und wechselten überhaupt bei der ganzen, von patriotischem Geiste getragenen Festfeier Gesang vaterländischer Lieder, entsprechende Musikstücke und Reden in gedordener Reihenfolge mit einander ab. Die Rede des Herrn Dr. Fric galt dem deutschen Vaterlande. In klarer Weise führte derselbe aus, wie aus

dem Heimathsgedühl das Vaterlandsgedühl erwacht und wie sich dieses Vaterlandsgedühl zum Vaterlandsbewußtsein entwickeln muß. Das deutsche Volk darf auf sein Vaterland stolz sein, denn kein Volk der Welt hat der idealen Güter so viele, als das an Ehren reiche Deutschland. Unsere Pflicht ist es, dafür dem Vaterlande Treue entgegen zu bringen, und deutsche Sitte, deutsche Gemüth, deutsche Ideale stets hoch zu halten. Freilich könne nicht verschwiegen werden, daß die deutsche Treue leider gelitten hat u. i. w. Nachdem die iblethen Hochs ausgeklungen waren, feierte Herr Inspektor Palmis in ergreifender Weise den Fürst Bismarck als ein Ideal deutscher Treue, der durch seine unbedingte Eingabe an seinen Kaiser und Herrn geradezu als ein Verkörperung deutscher Treue erscheint und den wir mit Stolz „unseren Bismarck“ nennen. Wie gewaltig auch dieser Fürst als Mitarbeiter und Mitbauer an deutschen Reiche sowie als Diplomat über seine Zeitgenossen emporrage, sein schönster Schmach ist die von ihm in allen Kämpfen und Stürmen geliebte deutsche Diener- und Bajalantreue. — In die auf Bismarck ausgebrachten Hochs wurden begeistert eingestimmt und darauf das Bismarcklied „Als Gott das Eien wachsen ließ“ gesungen. Zum Schluß brachte Herr Professor Dr. Märker ein dreifaches Hoch auf das deutsche Heer aus und wurde dann mit dem gemeinsamen Gesänge „Wir heißen Deutsche, kennt ihr unsre Zeichen“ die so wohlgeklungene Festfeier geschlossen.

Die Remarck's Schützen-Gesellschaft hatte in ihren Räumen ein Festmahl veranstaltet, bei dem der Hauptmann, Herr Deacon Hornberg den Toast auf St. Marienstift ausbrachte. — Im Hotel zum „Kronprinzen“ hielt der Verein von Kriegern, 2. September 1870' das 40ste Kaiser-Geburtsstages-Festessen ab, hier brachte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hartmann den Kaiserstoaft aus. Patriotische Gesänge füllten die Pausen aus und verketen die zahlreichen Teilnehmer in eine gehobene Stimmung. — Auch die sonstigen Kriegervereine hielten Festlichkeiten bezw. patriotische Feiern ab. — Ueberall gedachten die Vorstehen der Bedeutung des Tages und brachten ein Hoch dem obersten Kriegsherrn. — Die Mannschaften der hiesigen Garnison hielten, jede Compagnie für sich, in den verschiedensten Localen den üblichen Will ab, welche Festlichkeit durch Vorträge und Aufführungen aller Art Seitens der Einjährig-Freiwilligen sich um so gemüthlicher gestaltete. Die Herren aktiven und inaktiven Officiere nahmen an den Vergnügungen lebhaften Antheil.

Die Glaucha'sche Schützen-Gesellschaft hielt Dienstag Nachmittag eine eigenartige Feier ab, die Grundsteinlegung zu ihrem neuen Gesellschaftshause. Auch den Reservisten mag die Glaucha'sche Schützen-Gesellschaft um 1800 herum gefestigt sein. Schon lange vor 1800 diente der Platz, auf dem

das alte Gebäude stand und das neue errichtet werden soll, den Fürsten Welfen, Kitzinger und Glawitz als Schützenplatz; die betreffende Stelle war 4000 Meter groß und ein ganz bequemer Ort der Bewohner jener Dörfer. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die drei Dörfer vereinigt und zur Umfassung erhoben. Da kein Rathhaus vorhanden war, auch nicht gebaut wurde, so fanden die Versammlungen der gewählten Vorstände in der Wohnung des Bürgermeisters im Welfenhaus statt. Dasselbe hat der jetzigen Glaucha'schen Kirche gegenüber, das jetzige Rathhaus Merz'sche Haus. Die alten Akten über das Schützenhaus sind mit bei dem großen Brand, der am 6. Januar 1740 in Galla wüthete und fast aus Glaucha einäscherte, vernichtet worden. Das Schützen im Schützenhaus nahm im Jahre 1856 ein jähes Ende und zwar auf Veranlassung der königl. Regierung, die auf Verweigerung eines Nachbarn, dem eine Kugel in seinen Saugriehel gebrungen sein sollte, eine Socialschädigung veranfaßte und das fernere Schützen in der Nähe bewohnter Häuser verbot. Seit jener Zeit benutzt die Gesellschaft den Schützenplatz auf der Rabenstein. Im Jahre 1822 und 1855 erfolgten Lös- und Umbauten. Von dem großen Garten bestaunte die Gesellschaft im Jahre 1890 ein großes Stück, 1886 einen weiteren Theil zu einer Parzelle. Der frühere Inhaber, Junger gebohrer der Gesellschaft zu eigen, die ihn im Jahre 1863 an den Herrn Hupe für 2500 Thaler veräußerte, hat jedoch einen freien Zugang zum Durchgang vorseh. Bei dem letzten Verkauf des Junners zu Baumzweigen wurde das Recht der Gesellschaft mit 900 Mark abgelöst. Der neue Inhaber war eigentlich die Verwaltung zum Bau eines neuen jetzigen Rathhauses, da dicht am alten Gebäude eine neue Straße angelegt worden war. — Im Februar wurde mit den Vorbereitungen begonnen, die in Folge günstiger Witterung bisher gut gediehen.

Die Mitglieder der Gesellschaft verammelten sich gestern Nachmittag 4 Uhr in dem während der Baueit provisorisch in der alten Regelmahl beregerichteten Schanloale auf dem Wauerrain und begaben sich nach hier aus der Stelle des Fundamentes, wo der Grundstein verlegt werden sollte. Der Bauherr, Herr Buchdruckereibesitzer Karraz hat eine bez. Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache und verlas die von einem Mitgliede verfaßte Urkunde aus welcher wir oben das Nähere berichtet haben. Die Urkunde enthält ferner eine gemane Beschreibung der alten niedergelegten Baustellen der Gesellschaft. Die für die Nachzeit bestimmt ist. Die mit den Namen sämtlicher Mitglieder unterzeichnete Urkunde, je ein Exemplar der drei hier erwähnten Zeugnisse vom 22. März verchiedene Münzen jetzigen deutschen Geldes, wurden der Gesellschaft überreicht, dieselbe zugewidmet und im Grundstein verlegt. Die höchsten Honorarblätter der Mitglieder, der Baumeister, der Bauleute folgten. Bei dem anschließenden begeisterten Aufgenommenen Hoch auf St. Marienstift den Kaiser wurden die Gesänge der Gesellschaft gesungen. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte der Feier bei.

Die Illumination am gestrigen Abend war ein würdiger Schluß des Kaiserfestes. Sie übertraf fast die Erwartungen, welche man gehegt, so allgemein war die Theilnahme seitens der Bürgerschaft. Bis in die entlegentesten Straßen hinaus war illuminirt worden, der Bewohner der ersten Etage, wie der Dachlammner hatte in gleicher Weise seine Anhänglichkeit an den geliebten Kaiser dokumentirt. Die großen Straßen bildeten ein wahres Lichtmeer, hier und da glühten bengalische Flammen empor, die in das weiche Licht der Illuminationslichter und Lämpchen eine

zeitgeschicht geboten, barg Prinz und Prinzessin Wilhelm und deren beide ältesten Söhne. Im dritten Salawagen, bespannt mit sechs prachtvollen Trakehner Hengsten saßen unser Kronprinz und die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Sophie und Margarethe. Der vierte Wagen brachte die Großprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Victoria. Es war somit die engste Familie des Kaisers, welche demselben die ersten Glückwünsche darbot. Von dem Publikum wurde natürlich jeder dieser Wagen mit lauten Jubelrufen begrüßt.

Nach einer Pause von etwa fünf Minuten nahm dann die Nachfahrt ihren weiteren Fortgang. Einer der nächsten Wagen brachte den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, den das Publikum sofort allgemein erkannte und stürmisch begrüßte. Besonders Interesse erweckte der gleich darauf folgende Wagen, in welchem sich, an der Seite ihres Vaters des Großherzogs von Hessen, Prinzessin Irene von Hessen, die jugendliche Braut des Prinzen Heinrich von Preußen befand. Die anmuthige, jugendliche Prinzessin trug einen weißen Mantel und hielt einen prachtvollen Strauß rother Rosen in der Hand. Mit fast demonstrativem Jubel begrüßte das Publikum den nächsten Wagen, in welchem sich das rumänische Königspaar befand. „Carmen Sylva“ ging es von Mund zu Mund und alle Hute lästeten sich, um die liebreiche Landmännin auf dem neuen Königsstrome mit echt deutscher Herzlichkeit zu begrüßen, und ebenso herzlich dankte die in einem weißen Mantel und Pelzbesatz gehüllte Fürstin. Besondere Aufmerksamkeit schenkte das Publikum des Weiteren noch dem Prinzen von Wales, der einen prachtvollen Sechszug benutzte, dem König und der Königin von Sachsen, der greisen Großherzogin-Wittve Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der einzigen noch lebenden Schwester des Kaisers, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, dem Herzog von Meiningen u. i. w.

Neben den inigmithen Glück- und Segenswünschen, welche die erregenen Fürstlichkeiten dem Kaiser ausbrachten, waren es vor Allem kostbare Blumen, welche sie zum Geschenk brachten. Und Blumen waren dem Kaiser in herrlicher Fülle von allen Seiten an dem Festtage zugegangen.

It die Deforation am Denkmal des großen Ahnherrn unseres Kaisers, auf welches seine Blicke zunächst fielen, als das große Geburtstagsfest in der Frühe an das historische Eskenfer trat, in jeder Beziehung eine prachtvolle zu nennen, so spottet der Blumenarten, in den die Zimmer des Monarchen umgewandelt waren, geradezu jeder Beschreibung. Zwischen hochstämmigen, mit Blüten in allen Farbenmännern überschütteten Palmen steht das Schöne, was gärtnerische Kunst und Mühe aufgezogen, angebaut, Blumenböcke groß und Klein, Bouquets und Strauße in allen Dimensionen erfüllen mit ihren Wohlgerüchen die Räume. Alle zeugen sie von der großen Liebe und Verehrung zu dem greisen Kaiser und bringen

mit ihrem süßen Duft die Grüße der Spender dar. Da sind zunächst die Blumenpenden von Mitgliedern des engeren Familienkreises. Die Kronprinzessin von Schweden hat sich mit einem großen Bouquet aus roia Rosen und weissen Flieder gemeldet; ihre beiden kleinen Söhne, die Prinzen Gustav und Wilhelm, überreichten ihrem Urgroßvater bei der Gratulation um 12 Uhr jeder einen kleinen Strauß aus weissen Flieder mit blauen Bändern. Die Prinzessin Irene von Hessen und die jüngsten Töchter der kronprinzlichen Herrschaften erschienen mit Straußen aus Weissen und Flieder. Prinzessin Heinrich VIII. Neuz, geb. Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, hat einen allerliebsten Korb überreicht, gefüllt mit herrlichen Marechal Niel-Rosen und Weissen; Prinzessin Heinrich XIX. Neuz ein Bouquet aus weissen Flieder und rothen Rosen. Ein wundervolles Maiblumenarrangement in Birnengeflecht weist die Prinzessin Amalie von Fürstenberg als Spenderin auf. Ein großes Bouquet von nur tief schwarzbraunen Rosen stiftet von der Herzogin von Meißel her. Von entzückender Pracht ist die Spende der Gemahlin des russischen Vostharrers, Grafen Schwaloff. Dasselbe besteht aus einem Rosenbouquet von kostbaren roia Rosen mit Stielen von je fast einem Meter Länge, zusammengehalten durch eine große Atlaschleife, welche die Farben orange, schwarz, weiß, zeigt. Eben so prachtvoll ist das Geschenk der Gräfin Deloff, ein großer Korb in Form eines Schiffes, nur mit Victoria-Weissen gefüllt, während der Henkel mit großen gelben Rosen besetzt und mit einem Atlasbande in orange-schwarz-weißer Farbe gezier ist. Gräfin Fürstenberg-Herdringen hat einen riesengroßen Korb mit duftenden Maiblumen und weissen Flieder überreicht, Gräfin F. Pohlenau einen gefüllten Weidenkorb voll hell leuchtender rother Rosen und gleiche Blumen in roia am Henkel. Im Auftrage des vaterländischen Frauen-Vereins hat Gräfin Solms-Nösa ein Bouquet aus 91 Capitain-Christi-Rosen überreicht lassen, deren größte aus der Mitte hoch emporragt; unumwunden ist dasselbe mit einer weissen Atlaschleife, in die große Kornblumenbouquets hineingeflickt sind. Von der Gräfin Saarma-Jelisch, geb. Henckel von Donnersmarkt ist ein großer runder Korb aus Weissen, Flieder und Rosen vorhanden. Herr v. Hlendorff Hamburg, dessen Gaben alljährlich mit zu den prächtigsten gehören, hat ein großes Wappen aus weissen Blumen überreicht, das aus zwei Füllhörnern aus Weissen ruht; das Ganze umschlingt ein Rahmen aus Marechal Niel-Rosen und Flieder.

Das Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin besteht in einer elegant geknüpften Schärpe, wie sie Friedrich der Große getragen hat, und einer in Erz gegossenen kostbaren Vase. Die Kronprinzessin hat für den Kaiser das lebensgroße Porträt des ältesten Sohnes des Prinzen Wilhelm gemalt.

Kurz nach 12 Uhr begann die Rückfahrt der fürstlichen

Herrschaften, bei welcher sich die verschiedensten Ovationen erneuten. Mit noch erhöhtem Jubel begrüßte man besonders die Königin von Rumänien, der die Herzoginreide an der darzubotenen Begrüßung aus den fremdbildigen Augen spritzte. Eine überaus liebliche Scene bot es, als bei der Rückfahrt des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und der beiden Söhne derselben der fünfjährige Wenzel des Kaisers im Wagen aufstand und mit der Hand an der Wäpze die stürmischen Begrüßungen der Menge erwiderte.

Als etwa um 1/1 Uhr die letzte Hofequipe hinweggerollt war und die aufziehende Wache das Kaiserpalais passirt hatte, da stürzte eine ganze Welle von wehenden Fahnen an dem Eskenfer vorüber — hunderte von Offizieren, meist mit ihren Damen, marschirten sie — anlangsam, nur sehr langsam verließ sich dann der Strom der ungeheuren Menschenmenge.

Auch am Nachmittage war auf den frequenzirten Straßen ein Vorwärtkommen schwer möglich und selbst die leichten Regenjacken vermochten nicht die Massen auseinander zu treiben. Als es dem Abend näher ging, als die Dunkelheit hereinbrach, nahm die Wälderwanderung wieder zu und erreichte zwischen der siebenten und achten Stunde ungeahnte Dimensionen. „Wer zählt die Wälder, kennt die Namen — eine größere Fülle war unvorhanden und an einzelnen Stellen war es wahrhaft lebensgefährlich zu passieren. Berlin strahlte allerdings im lebendigen Flammenglänze und wenn auch hier und da die Wirkung etwas durch die feuchte Witterung beeinträchtigt wurde, so war doch der Gesamt-Eindruck ein großartiger. Selbst in den entlegentesten Straßen war kein Fenster ohne Lichter-Reihen, und nun erst in den Hauptplätzen der Stadt! Ganze Fagaden waren mit bunten Lampions, mit gewaltigen Kaiserkronen, mit dem Namenszuge des Monarchen besetzt, aus frischen Girlanden lugten zierliche elektrische Fackeln, das Geburtsjahr und das 90. Lebensjahr des Kaisers zibend, mächtige Beschloßlöcher sahen an den öffentlichen Orten auf; von den Thürmen der Kirchen schimmerte elektrisches Licht herab und überopf die angrenzenden Straßen mit Tageshell, das Rathhaus wurde von bengalischem Licht überglänzt und auch das obere Plateau des Brandenburger Thores erglänzte in rothem Flammengleis, wie auch die einzelnen Denkmäler von Flammengirlanden umgeben waren. Es ist unmöglich, eine eingehende Schilderung zu geben, es war zu viel des Schönen und Unbedeutenden.

Kum ist er vorbei, dieser Festestag, aber wenn er auch dahingegangen ist, die festliche Stimmung wird noch lange bleiben und für immer das Gedächtniß des Glückes, diesen einzigen Tag miterlebt zu haben!

reizende Abwechslung brachten. Und durch die Straßen bewegte sich die schauende Menge, langsam nur und mit Mühe vorwärts schreitend. Ganz Halle mußte auf den Beinen sein, die Wagenverleiher in den Straßen der inneren Stadt frockten zeitweilig ganz, und die Pferdeabfuhr hatte den ganzen Abend Mühe, ihren Weg durch die Menschenmassen zu finden. Auf dem Markt stauten sich die Menge. Wädhlich, der Platz bildete einen impolanten Mittelpunkt der gesammten Illumination. Das Rathhaus war prächtig geschmückt mit Gaslaternen und Wädhern, welche die im frischen Grün prangende Bänne des Rathes umstrahlten, daran angeschlossen der Rathskeller auf der einen Seite mit einer Reihe reizend wirkender Gaslaternen, das Raagegebäude auf der anderen mit dem gewaltigen Adler über dem Portal, und die lange Reihe hoher Häuser, in denen bis zum Dach hinauf ein jedes Fenster beleuchtet war. Der Markt in dieser feurigen Einrahmung machte einen überaus schönem Eindruck. Wohllich nahm sich die Hauptmenge aus, zwischen deren bunte Lampen schaukelten, während die Mitte der geschmückten Tannen- und Flaggenbänne ein mächtiges Transparent zeigte, welches die Worte enthielt:

Westschändland's Märk, Westschändland's Stärke
Und einzig Kaiser Wilhelm's Werte.

Den Kaiser Heil!
Auch die Firma Gustav Forberg, deren Ladenfenster sehr hübsch decorirt war, hatte über dem Laden ein gewaltiges Transparent mit folgenden Worten angebracht:
Heller als Gas und elektrisches Licht
Strauß, Kaiser Wilhelm, dem Will!
Die ganze Welt, wo immer sie nicht
Von Liebe und Ehrlichkeit erfüllt?

Ein reizendes Arrangement von Blattschneidern, welche die Kaiserbüste umgaben, hatte auch die Tapetenhandlung von Friedrich Arnold im Eingange ihrer Lokalitäten aufgestellt.
Vom Markte aus stürzte die Menge meist die Leipzigerstraße hinauf, die ebenfalls in vollem Glanze erstrahlte. Mehrere Schaufenster zeichneten sich durch hübsche Arrangements aus. Vor der Kaulbach'schen Weinhandlung prangte ein Doppeltransparent mit folgenden Versen:
Ob Wein sei golden, klar!
Kellereiere immerdar!
Freuer Sinn und treue Liebe
Für des Vaterland's Heil, die
Schau dem heuchlerischen Eitelmann
Dies mein Wunsch! Gustav Ranow.

Heil unier'n Kaiser!
Stein war Dein Haus!
Groß ist es heut
Ganz und fast
Wollt Recht und Mart,
Was Friede heut!

Die Deutschen über Land und Meer
Denken die Worte, das Vergeßener
Ein einzig Volk, voll Ehrs und Muth
Denketh mit ewiger Junglingsgluth
Die Treue ihrem Kaiser!

Ueberrauschend war der Anblick beim Austritt aus der Leipzigerstraße auf die Promenade. Rechts hing die Königsstraße sanft empor, alle Fenster leuchtete mit flammenden Lichtern, links eben so der Martinsberg. Von der Ferne her schimmerten auf der rechten Seite die erleuchteten Fenster der Franke'schen Stiftungen. Auf den Promenaden war das Gemüth nicht so arg, und deshalb hatten sich dicke Kinderhaaren die Promenadenwege zum Schauplatz ihrer feindlichen patriotischen Ovationen ausgesucht. In langen Reihen zogen die Kinder daher, mit bunten Laternen versehen, ein jedes nach Möglichkeit geschmückt, die Knaben natürlich mit kriegerischen Attributen, die Mädchen mit Blumen und Schürpen — aus den hellen Reihen der Kleinen erklangen patriotische Weisen, „Heil Dir im Siegetranz“, „die Wacht am Rhein“ u. A. und für den Kinderreim in gleicher Weise wie für den Patrioten war es eine wahre verzügliche Freude, Zeuge dieser spontanen Kundgebung unserer Kinderwelt zu sein. Sie legt ein Zeugniß dafür ab, daß auch Kaiser Wilhelm's Nachfolger treue Unterthanen haben werden.

Auch die obere Leipzigerstraße hatte im Vorchersicht auf die Möglichkeit geleistet; hier zeichneten sich besonders mehrere Wädhern, die Thür und Schaufenster ringsum mit kleinen Lämpchen umleuchtet hatten. In der Poststraße waren es die Schaufenster der Firmen Albert Drechsler und Möller u. Herbst, die einen wirklich vornehmen Schmuck aufwiesen, der sich im Glanze der reichlich aufgestellten Kanndelaber auf das Prachtigste präsentirte. Die langen Fensterreihen der Post wie des Hotel Stadt Hamburg imponirten durch ihre gleichmäßigen Lichtreihen.

Auch die Steinstraße war glänzend erleuchtet, das Portal des Hauses No. 9 war in wirkungsvoller Weise durch Lämpchen geschmückt. Auch hier zeichneten sich die Schaufenster verschiedener Firmen durch geschmackvolle Decorationen aus.

Wir haben hier aufs Geratewohl einige Straßen genannt, es waren aber, wie wir schon bemerkt haben, alle auf das Prachtigste geschmückt und erleuchtet. Von besonderem Interesse war die solenne Aus schmückung des Hauses vom Stadtrath Hildengagen, K. Berlin 3. Die bekannten Gasflämmchen erleuchteten in langgezogener Linie die Front, nach unten noch durch 3 Sternflammen erhellt. Ueber der Hausthür prangte in strahlendem Lichtglanze ein kunstvoll ausgeführtes Transparent mit lebensgroßen Figuren: inmitten der „Genus des Friede ns“, dem der Kaiser die Hand entgegenstreckt, und den deutschen Krieger, auf mächtiges Schwert gesetzt, zum Schutze herbeiführt, während der Friede die Palme hält über der deutschen Reichskrone! Im Fußze waren in deutscher Schrift die Worte zu lesen:
Si vis pacem para bellum!

Schau ich der Friede, ein lieblicher Knabe,
Nicht er beglückt ein rühmlichen Knabe,
Dob er, ich Vaterland kennst Dich liebe,
Siegrich — den Nothung schmeiden sich mag.

Siegrich — das bist Du, Deutsch-Kaiser und Heil,
Nichtung — das bist wir, Den Welt und kein Meer;
Frantreich brichst nie die germanische Welt,
Nothung verdammet der gallischen Speer.

Erfreulich ist es, daß trotz des gewaltigen Menschen gewoges, trotz des vielen Quantitens mit Licht, kein Unglück zu beklagen ist. Die Haltung der die Straßen durchziehenden Menge war musterhaft, und so war der Schluß des glänzenden Festes ein in jeder Beziehung so erhebender, wie es der ganze Verlauf dieser einzig dastehenden Feier gewesen. Möge es uns vergönnt sein, den 22. März noch öfters feiern zu dürfen, und wie diesmal noch Jahre hindurch Herz und Stimme zu den inbrünstigen Wünschen zu erheben: „Heil Kaiser Wilhelm!“

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 23. März 1887.

* [Ernennungen.] Der Oberlieutenant Patrcunty hier ist zum Oberst des 135. Infanterie-Regiments in Westph. L. E. und die Secondelieutenant Dicht, Hohlgräffe und Pfeffer sind zu Premierlieutenanten befördert.

* [Verleihung.] Der bisherige Kaiser der hiesigen Reichsbankstelle Herr Hirtzform ist als Vorstandsbeamter an die Reichsbankstelle in Jüterburg versetzt worden. An seine Stelle tritt Herr Spitzer aus Gera.

* Die erledigte Parthei im benachbarten Mox ist den Diatons Halle in Vöselin übertragen worden.

* [Der Barmherzige Brüder-Verein.] (Mitglieder der Synagogengemeinde) hielt am Montag Abend im Hotel „zum Kronprinzen“ unter Vorhitz des Herrn Kaufmann Rosenberg seine ordentliche diesjährige General-Versammlung ab. Die Rechnung pro 1886 wurde geleget. Demnach betrug die Einnahme 4793,85 M., die Ausgabe 4600,80 M., mitbin der verbleibende Bestand 193,05 Mark. Das Vermögen des wohlthätigen Vereins be zifferte sich ultimo Dezember v. J. auf 4793,05 Mark. Auf Grund der vorgekommenen Prüfung der Rechnung wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung ertheilt. Nach den Aufnahmen von 13 neuen Mitgliedern machte der Vorhitz die Mittheilung, daß der Verein nunmehr 95 Mitglieder zählt. Der Vorstand wurde auf drei Jahre neugewählt. In demselben befinden sich die Herren Rob. Rosenberg, D. H. Apelt, M. J. Sachs, M. Goldschmidt, M. Michaelis, S. Schmudler, L. Ranzhofer.

* [Vom Stadttheater.] Herr Direktor Santich ist von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt und hat dort sowohl wie in Prag im Wege persönlichen Verkehrs mit Künstlerpersonal einige wichtige Engagements abgeschlossen, deren Realisirung theilweise noch in dieser Saison dem Publikum des Halle'schen Stadttheaters anheim gegeben werden dürfte. Dagegen glaubt Herr Direktor Santich auf die Erwerbung jener Vorbüden für Halle verzichteten zu müssen, welche gegenwärtig auf dem Wiener Markt forren.

* [Der Geflügelzücht-Verein des Saalkreises] veranstaltete vom 9. bis 12. April cr. im Gasthof zum Schwan zu Loebejün seine zweite allgemeine Geflügel ausstellung.

* Wir machen die Eltern schulpflichtiger Kinder darauf aufmerksam, daß die Aufnahme derselben in die hiesigen Bürger- und Volksschulen morgen und übermorgen von Vormittags 8 Uhr ab in den von der Schulbehörde bestimmten Schulanstalten zu erfolgen hat. Außer dem Taufschein ist auch der Impfzettel des betreffenden Kindes mit zur Stelle zu bringen.

* [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich gestern Vormittag in der Kettner'schen Papierfabrik zu Sienleben bei Ermsleben. Die 15 jährige Arbeiterin Hoffmann aus Ermsleben geriet beim Einsehen der Wädhle in Folge Ausgleitens mit der linken Hand in das Getriebe der Salinmaschine und erlitt so schwere Quetschungen, daß in der hiesigen Klinik drei Finger der Hand abgenommen werden mußten.

* [Polizeinachtrichten.] Am 21. ds. Mts. Abends zwischen 7 und 8 Uhr sind aus den Kellerräumen des Hauses Laurentiusstraße 3 mittelst Einbruchs Pflichten, Brode und Getreidebäde gestohlen worden. — Der am 16 d. M. in der Leipzigerstraße gestohlene Haarbüschel ist bei dem Arbeiter Boffe hier ermittelt worden. Derselbe hat den Diebstahl eingestanden, ist aber flüchtig geworden. — Dem Restaurateur B. in der Kühlenbunnengasse Nr. 2 sind verschiedene Kleidungsstücke und eine silberne Brücke gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig ist eine Kellnerin, welche dajelbst kurze Zeit in Stellung war.

Stadt-Theater.

22. März.

Den Gefühlen, die heute am 90. Geburtstage unseres hochverehrten Kaisers die Herzen aller Patrioten bewegten, verlieh auch unsere erst bemelte Theaterdirektion einen würdigen Ausdruck, indem sie mit seinem Takt die baronische Zusammenkunft aller theatralischen Künste der erhebenden Festfeier dienlich machte. Nachdem am Vorabend die Kunst des Gesanges den Reigen eröffnet, und wir uns von den entzückenden Tönen von Mozarts „Zauberflöte“ selbst hatten bezaubern lassen, bildete heute das Schauspiel den wirbelnden Mittel- und Kernpunkt der Feier, die morgen in Terschloß'scher Kunst ihren Abschluß finden soll.

Der Weich des Tages entsprechend war das Theater heute wiederum festlich erleuchtet. Die Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber eröffnete die Feier, leider nicht, wie man gerade heute hätte erwarten dürfen, vor einem an-

dächtigen lauchenden Publikum, da die Kummerkamkeit vielfach durch lästige Verhätungen gestört und abgelenkt wurde. Es folgte ein wohl durchdachter, von Frau Julia Behre trefflich vorgetragenem Prolog, der zum Schluß durch ein die Germania darstellendes lebendes Bild höchst wirksam unterstützt wurde. Gleichzeitig spielte das Orchester „Heil Dir im Siegetranz“, und die versammelte Menge stimmte sich von den Klängen erhebend, voller Begeisterung mit ein.

Sodann folgte die Darstellung von Gustav's Lustspiel „Hoff und Schwert“. Kaum hätte eine glücklichere Wahl getroffen werden können, als gerade mit diesem Meisterstück der Gustow'schen Muse, in welchem der Hof unseres Kaisers, Friedrich Wilhelm I., in seinem biederem und rechtlichen, wenn auch oft allzu strengen Wesen so vorzüglich und lebenswahr gezeichnet wird. Ihm gegenüber steht der Erbprinz von Preußen, der des Königs Tochter Wilhelmine liebt und dabei den Freiverber für Andere abgeben soll, mit seinem freimüthigen ritterlichen Wesen im wohlthuenden Gegenatz. Eine Fülle von frischem und geistreichem Humor entwickelt sich daraus vor den Augen des Zuschauers, eine Menge einzelner charakteristischer Situationen, die sich aber wohlthuend alle zu einem Gesamtbild vereinigen.

Die Darstellung war durchweg eine wohl gelungene. Man hatte das Gefühl, daß ein jeder seine Rolle mit Lust und Liebe spielte. Herr Patry als König nahm das Hauptinteresse des Abends in Anspruch. Und mit vollem Recht. Er war vorzüglich in Maske und Spiel und wußte köstlich die derbe, etwas nachlässige Sprechweise des Königs wiederzugeben. Man vergaß bei seinem Spiel fast ganz, daß man den alten König nicht in Person vor sich hatte. Die ergötzlich war zunächst schon sein Auftreten hinter der Thür und sein Gespräch mit seinem Kammerdiener Gwerzmann; mehr noch die Andeutung, die er dem Erbprinzen von Preußen im Negligé ertheilt, wobei ihn jener für den Kammerdiener hält; jodann die Ueberraschung der tangenden Prinzessin mit ihrer Gefe; endlich sei noch die großartige Scene im Tabaksallegium hervorgehoben, in welcher der Künstler mit wunderbarer Feinheit vom Scherz in den Ernst überzugehen wußte. Neben ihm war Fräulein Ungar eine treffliche Königin und wußte vorzüglich ihren Hofjuch vor einer Meilance Ausdruck zu geben. Köstlich war die formwädhre Wechselung zwischen Unsach und Preußen. Die Prinzessin Wilhelmine des Fräulein Purzhan war eine liebliche Erscheinung und ihr Spiel durchaus zu loben. Herr Hagenkirch als Erbprinz spielte seine Rolle mit kluger Wädhigung und hat dadurch einen vorzüglichen Erfolg erzielt. Besonders verdient die Scene im Tabaksallegium, speziell seine Leichenrede auf den König lebend hervorgehoben zu werden. Herr Bauer als Ritter Gotthard gefiel uns besonders in der Scene, wo er mit dem König über den Ehevertrag verhandelt. Die epische Figur des Grenadier Eschof fand in Herrn Müller einen trefflichen Darsteller, sowie die nicht unwichtige Rolle des Gwerzmann in Herrn Friedau. Der tadellose Gesandte Seckendorf des Herrn Schmajow brauchte vielleicht nicht ganz so komisch aufgeführt zu werden als er es that. Auch die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren Aufgaben gut ab. Reichlicher und wohlverdienter Beifall wurde den Künstlern wiederholt zu Theil.

Das Scenische trat den einfachen Verhältnissen des königlichen Hofes gemäß zurück, doch hatte die Regie in dankenswerther Weise für eine würdige Ausstattung Sorge getragen. Hoffentlich wird das regende Lustspiel recht bald und noch recht oft wiederholt werden, damit auch alle, die heute am Theaterbesuch gehindert waren, sich daran erfreuen können. Dr. — s. —

Personal-Veränderungen

im Bereiche des 4. Armeekorps

welche mit dem 1. April cr. in Kraft treten.

A. Stellen-Belegung

der neu zu formirenden höheren Kommandostelae und

Infanterie-Regimenten.

Infanterie-Regiment Nr. 136. Mit Zulassung beantragt: Oberst Lt. Ratmann, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeburger Fü. Regts. Nr. 36, a la suite des Regts. Major v. Bais. Kom. Freiberger v. Postmann, bisher im 7. Thür. Inf. Regt. Nr. 96. 6. Komp. Chef, Frede, bisher im 1. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 26. 6. Komp. Chef, v. Oettingen, bisher im 2. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 27. 10. Komp. Chef, Richter, bisher im 3. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 66. 11. Komp. Chef Hauptmann v. Degen v. Monteton, bisher a la suite des Inf. Regts. Nr. 93 und 94. Kommand. Führer bei der Unteroffizier-Belehrung des Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalts zu Annaburg, 8. Ar. Lt. Silber, bisher im 3. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 66. 8. Ar. Lieut. Krüger, bisher im 2. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 27. 11. Ar. Lieut. v. Armin, bisher 1. Ar. Lt. im 2. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 27. 6. Ar. Lt. v. Noll, bisher im Magdeburger Fü. Regt. Nr. 36. 6. Ar. Lt. v. Kron, bisher im 2. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 27. 12. Ar. Lt. v. Schwemler, bis im Anstalt. Inf. Regt. Nr. 93. 14. Ar. Lt. v. Dewitz, bisher im 1. Magdeburger Inf. Regt. Nr. 26.

Infanterie-Regiment Nr. 137. Major und Bais. Kommand. v. Sillich, bisher im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72. 8. Komp. Chef Hauptmann Wöhe, bisher im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, unter Verteilung eines Patents vom 14. Sept. 1879. 4. Komp. Chef Hauptmann Brang, bisher im Anstalt. Inf. Regt. Nr. 93. 7. Komp. Chef Hauptmann Golling, bisher im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72. 9. Komp. Chef Hauptmann Fischer, bisher im 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72. 10. Komp. Chef Hauptmann Naumann, bisher im Magdeburger Inf. Regt. Nr. 36. 11. Komp. Chef Hauptmann von den Brincken, bisher Ar. Lt. im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Se. Majestät der König haben Allerhöchstd. geruhet: den Ersten Domprediger Eduard Hein. Gustav Adolf Voehlin in Naumburg zum Superintendenten der Diözese Naumburg, Regierungsbizet Merleburg, den Herrern Karl Ernst Pahn in Regierungsbizet Merleburg, den Diözese Zeitz II, Regierungsbizet Merleburg, den Oberparier Karl Gustav Vogel in Weizenfels zum Superintendenten der Diözese Weizenfels, Regierungsbizet Merleburg, den Oberparier Karl Ludwig Arnold Gobel in Schleifungen zum Superintendenten der

